

Georg Ludwig Oeder

Bündlein der Lebendigen/ oder frommer Knechte und Kinder Gottes letzte Reden

Vierdte Sammlung

Nürnberg: Gedruckt und zu finden bey Joh. Joseph Fleischmann, 1745

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744258899>

Band (Druck) Freier  Zugang





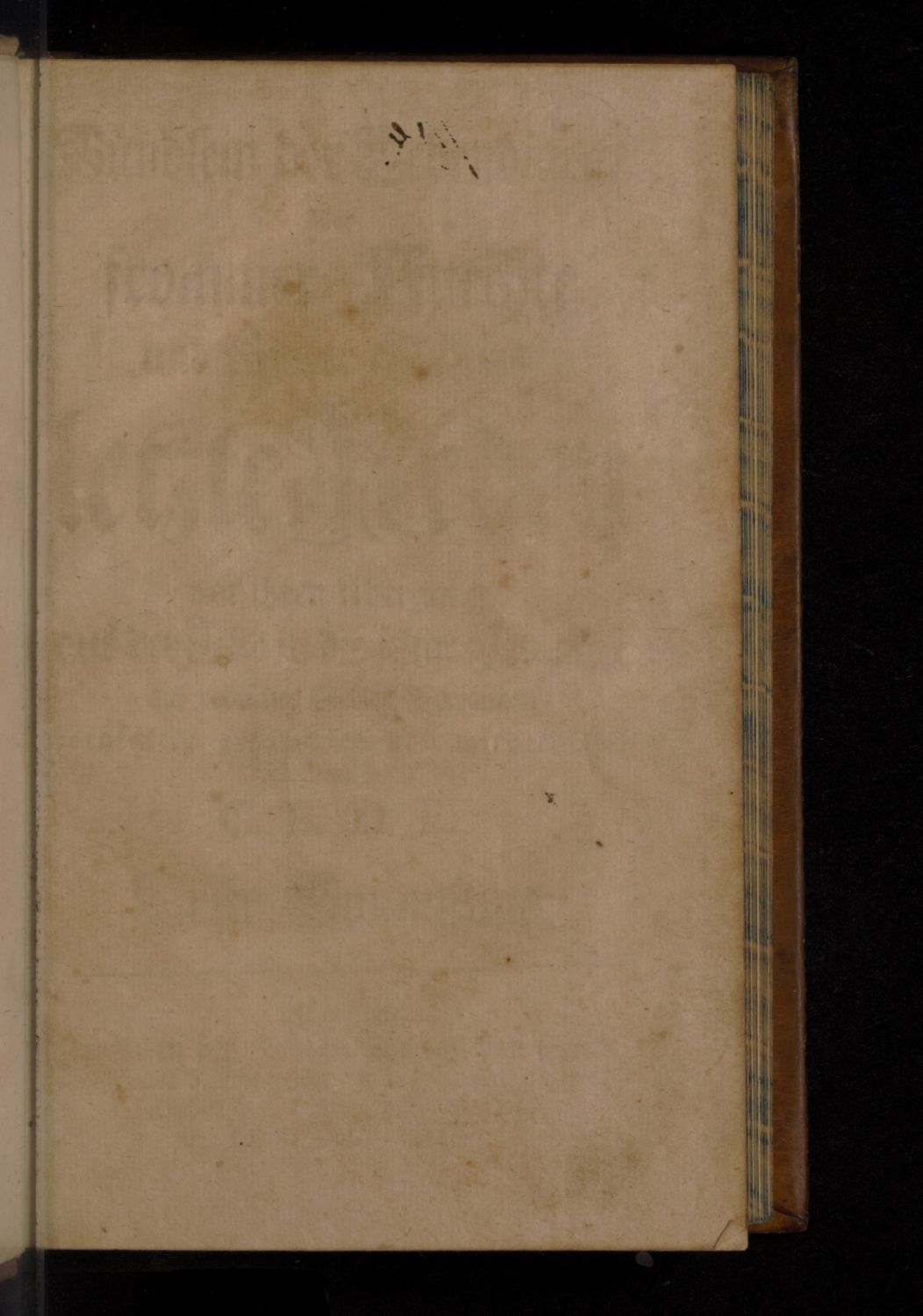




108.

Be VIII 1.
515

~~8.5.9~~



Ständen der Schöpfung

frömmen, Tugend

und Tugend

Lebend

vor ihren Tugenden

und der Zeit in die Welt

aus Tugend

Lebend

C. R. D. E.

Lebend

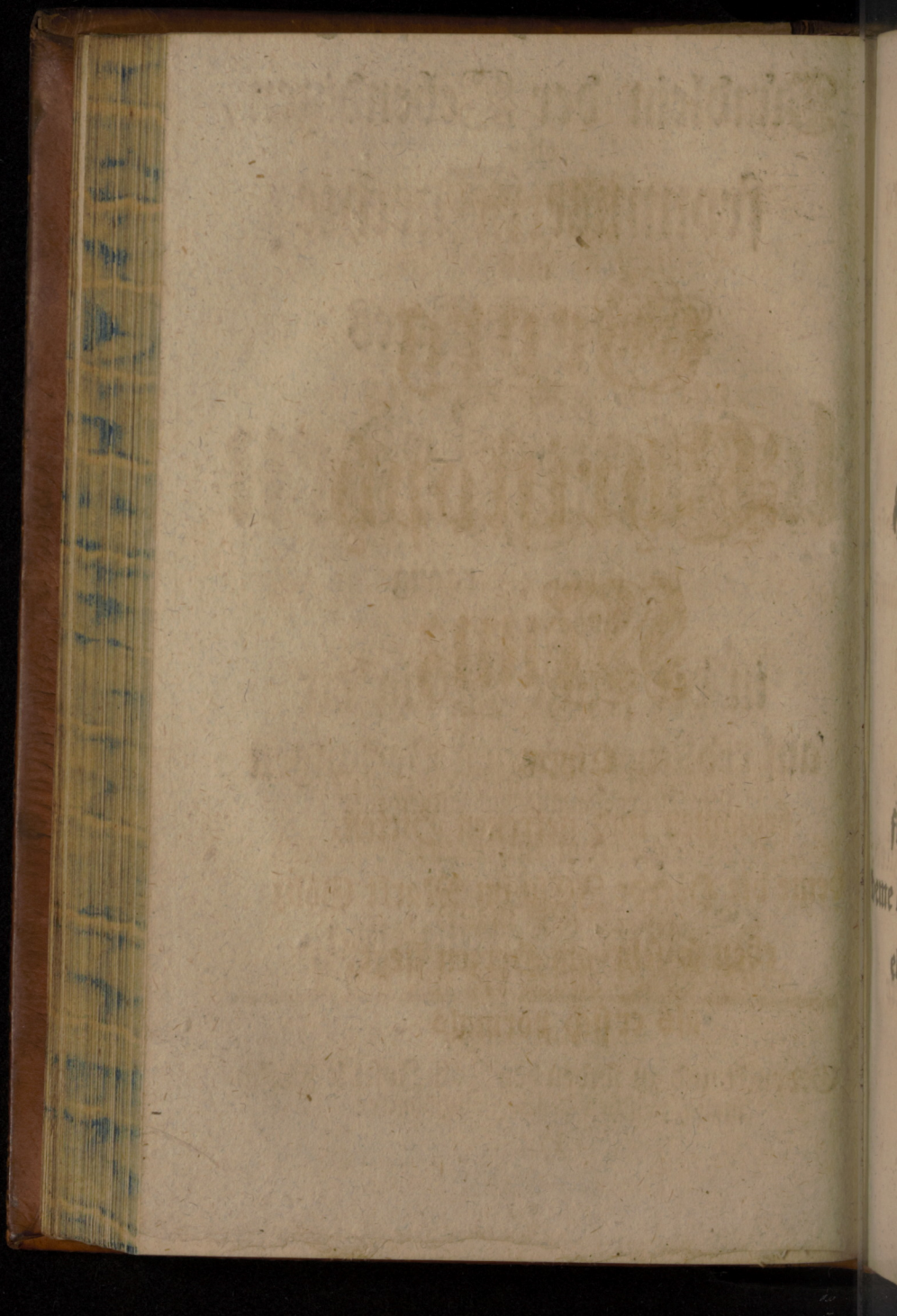
Lebend

Bündlein der Lebendigen,
oder
frommer Knechte
und
Kinder Gottes
letzte Reden

Vor ihrem Übergang
aus der Zeit
in die selige Ewigkeit
auf redlicher Seelen Verlangen
sorgfältig gesammelt und mitgetheilet

von
C. B. D. E.
Hierdte Sammlung.

Nürnberg,
Gedruckt und zu finden bey Joh. Joseph Fleisch-
mann, zwischen denen Fleischbäncken.
1745.



Herrn
Georg
Christoph
Münz

Einem
frommen und getreuen Hirten,
dem die Heerde Jesu im Markt Gölitz
eben so sehr am Herzen liegt,
als er sich vormals

in seiner Vater-Stadt Nürnberg
und hernach in Salfeld
Schafe und Lämmer
hat lassen empfohlen seyn;
einem
wegen seiner gründlichen Wissenschaft
und Stärke in der deutschen Dicht-Kunst,
der ansehnlichen Pegnesischen
und berühmten
Leipziger deutschen Gesellschaft
gar angenehmen und würdigen Mitglied;
einem Werkzeug
dessen sich der grosse Haus-Herr

bey manches
rechtschafnen Mannes Glücks-Bau
zu bedienen beliebt hat;

widmet

diese vierte Sammlung
der letzten Reden
wahrer Knechte

und Kinder Gottes

zum Zeichen schuldiger Dankbarkeit,
für so manche ehemals so liebreich
mitgetheilte

nützliche Lehre und treuen Rath,

aus aufrichtig ergebenem Herzen
und mit inbrünstigen Wunsch
einer gesegneten Amtes-Führung
und ungezweiften Gebets Erhörung

der Verleger



Letzte Reden

Hrn. Georg Harganeck's,

Treu gewesenem Inspectoris Adjuncti des
Pädagogii Regii zu Halle in Magde-
burgischen

Es überkommen einige alsbald im An-
fange wie Paulus, solche Kräfte,
daß sie für Männer in Christo ge-
achtet werden. Will er sein Korn,
bald in seine Scheuren einsammeln, so kan er,
es auch desto geschwinder reif machen; wie,
solches an vielen Bekehrten mag erkannt wer-
den, welche, weil sie Gott frühzeitig zu sich,
in den Himmel zu nehmen willens gewesen,
ist, zu einer bewunderns-würdigen Stufe,
und völligen Grösse der Heiligkeit geschwinde,
in die Höhe geschossen, und zur Gemeinschaft,
mit Vater und Sohn gelanget sind. Also
drucket sich aus der hochberühmte Englische
Lehrer, D. Thomas Goodvvin * in der Bes-
A 2 tracht

* Es haben auffer unsern Goodvvin noch 2. eben
diesen Namen und Vornamen geführt. Einer ist
schon A. 1590. und der ander 1643. gestorben.
Unser frommer Präsidet hat erst A. 1679. d. 23.
Febr. im 80. Jahr seines Alters das Zeitliche mit
dem Ewigen verwechselt.

trachtung über die drey unterschiedliche Alter, durch welche die Christen, in ihrem Glaubens-Lauf, mit willigen Gehorsam hindurch wandeln. *

Ein solcher Mann in Christo war noch jungen Jahren, der in allen Welt-Theilen bekannte Herr Adjunctus Sarganeck. Er kannte den der vom Anfang ist. ** Er kam gar bald zu einem gesetzten Wesen im Christenthum und erlangte eine geistliche Stärke. Er erkannte den Willen und Werck seines Gottes wohl und gründlich. Er hatte von Gott die Kraft viele geistliche Kinder zu zeugen und andere auf den Weg des Herrn zu Gott zu führen, und ihnen in allerley Vorfällen des Christenthums mit Rath und That zu dienen.

Es fehlte ihm nicht an der geistlichen Klugheit der Väter, noch an Sanftmuth und Geduld mit den Kindern umzugehen. Man fand an ihm eine grosse Gelassenheit zu allerley Zeiten und in mancherley harten Umständen

* Es ist dieses Büchlein nicht mit in der grossen Sammlung seiner Schriften begriffen / welche zu Halle im Jahr 1730. zum andernmahl erschienen; sondern die Züllichauer Buchhandlung hat es 6. Jahr hernach / mit einer Vorrede D. Dan. Heintz Arnolds / von dem Wachsthum der Sünde, ausgehen lassen.

** Von den Kennzeichen der geistlichen Väter in Christo handelt gar schön und ausführlich der gewesene Berlinische Probst, Johann Vorst, in seiner Theologia practica Regnitorum, oder Wachsthum der Widergeborenen p. m. 731. seqq.

ständen. Er hatte einen genauen Umgang mit GOTT im Gebet, bey allen seinen weitläufigen Geschäften mit den Menschen. Und wie konnte es da am Kampf fehlen? doch unterhielt ihn sein Herzens GOTT mit mancherley süßen Erquickungen und mit dem Vorschmack des ewigen Lebens. Und da er so redlich gearbeitet und gekämpft, so nahm ihn GOTT frühzeitig zu sich in den Himmel.

Seine Freunde haben ihm ein Ehren-Gedächtnis * aufgerichtet: dessen bedienen wir uns und merken daraus an, daß der Seelige zu Niedersachau im Fürstenthum Teschen ** in Ober-Schlesien den 27. Jan. 1702. das Licht der Welt erblicket. Sein Vater war Herr Joh. Sarganeck, Richter in Niedersachau; die Mutter Frau Catharina. Seine Eltern waren mitten unter dem Papstthum der reinen Evangelisch-Lutherischen Kirche mit allem Fleiß und Eifer zugethan, und wendeten, nach dem sie ihren Sohn durch das Bad der H. Taufe der Christlichen Kirche einverleiben lassen, allen möglichen Fleiß an, ihn von der zartesten Jugend in der erkannten Christlichen Warheit selbst zu erziehen und zu GOTT zu führen.

A 3

Sie

* Es ist zu Halle 1744. mit Gebauerischen Schriften gedruckt und bestehet aus einer Predigt über 1. Pet. 1/3. 4. und etlichen Gedichten.

** Teschen ist das äußerste Fürstenthum nicht nur von Schlesien, sondern auch von ganz Teutschland, allwo das hohe Gebürge Teutschland und Ungarn wie eine hohe Mauer scheidet.

Sie waren willens ihn zur Wirthschaft anzuhalten: Gott fügte es aber gar wunderbar, daß ein gewisser Evangelischer Prediger das gute Talent, so in ihm gelegt war, erkannte; und weil in der ganzen Gegend wenig Schulen waren, von seinen Eltern verlangte, daß er einen solchen muntern Knaben zu sich in sein Haus nehmen, und mit seinen eigenen Kindern möchten unterrichten lassen; wodurch ihm der Weg zu allerley schönen Wissenschaften gebahnet worden, in welchen er zu Tessen wacker zunahm, zumal unter der Direction des nunmehrigen Herrn Abt Steinmeh zu Kloster-Berga, damaligen Pastoris primarii zu Tessen.

A. 1721. entschloß er sich die Hallische Academie zu beziehen, und die Arzney-Kunst zu erlernen. Als er aber nach einer schweren Krankheit sich der Gottes Gelahrtheit widmete, so gewöhnte er sich täglich aufzuzeichnen, was er aus seiner Lehrer Munde gehöret. Herr Abt Breithaupt, Herr D. Anton, Herr Prof. Francke und Herr D. Michaelis waren die Männer, zu welchen er sich hielte, und bey denselben die Gottes Gelahrtheit studirte. Er lies sich aber nicht minder die schönen Wissenschaften angelegen seyn zu erforschen. Sonderlich machte er sich über die Mathesin, welche er mit erstaunenden Fleis nicht so wohl gelernt als überwältiget. * Wobey das beste war,

* Also drucket sich Herr Wurmman aus in einer Anmerkung zu dem Leich-Carmen, so derselbe unserm

war, daß er darinn keine Ostentation sondern eine heilsame Application suchte. Wer wird nicht bewegt, wann er in des Seligen Geometrie p. 4. liest: „Demüthige dich unter, Gott, daß du mit einem Gott unterthänig, und ergebenen Herzen studiren können; und, bitte ihn fleißig und oft um Verstand und um, dessen Einrichtung, Schärfung, Figurung, Cult, tur und Erhaltung: denn er ist dir keines von, diesen Dingen schuldig. Und woltest du un-, dankbar und independent thun, so kan er dir, auch deine Geometrie &c. zum Fluch und, Verderben werden lassen. Mal. 2, 2. so er dir, sie doch in grosser Freundlichkeit und Liebe zu, vielen Vorthail geben will.,“ Hos. 8, 4.

In seinen ersten academischen Jahren ließ er sich eine Freude seyn, sich mit den kleinsten Kindern zu beschäftigen, und von Zeit zu Zeit an gesamtlicher Jugend des Waisenhauses nicht ohne Segen zu arbeiten. Dieser sein Fleiß und Treue stärkte die Hoffnung seiner ehemaligen Freunde und Gönner, daß GOTT aus ihm ein nützliches Werkzeug besonders für die Schule würde zubereiten.

Sein Leben und Wandel und unermüdeter Fleiß in seinem studiren reizten auch den nun seligen Herrn Prof. Franken, als damali-

A 4

gen

Seligen verfertigt. Die Stärke aber in diesem Studio kan man einigermaßen aus seiner 1739. edirten Geometrie in Tabellen sehen.

gen Directorem des Pädagogii regii und des Waisenhauses allda, ihn auf Ostern 1724. in das Ieminarium selectum pädagogii regii auf die da zu bestimmte 2. Jahre zu recipiren: binnen welcher Zeit er denn die Studia humaniora unter Anführung seines nachmaligen werthgewesenen Collegens, Hrn. Insp. Freyers, jedoch ohne Zurücksetzung der Theologie, mit solchem Fleiß tractiret, daß er auch alle zu einer guten Lehrart dabey an die Hand gegebene Vorthelle aufs genaueste angemerket, und sie in folgender Zeit zuerst bey seiner Information im Pädagogio, nächst dem aber auch, wie er dessen zum öftern gedacht, an andern Orten bey den ihm von Gott anvertrauten Schul- Aemtern nützlich zu gebrauchen, und also dadurch den Zweck dasiger Schulanstalten zu befördern gesucht.

Er erkannte allzuwohl, daß er der Jugend, welche ihm sehr theuer und kostbar geworden, unmöglich recht nützlich seyn würde, es sey denn, daß Er selbst der Gnade Gottes in Christo IESU aufs innigste versichert, und solche einen reichen Einfluß in alle Arbeit und Verrichtung hätte. Weil Er mit sich selbst noch nicht zufrieden war: entschloß Er sich, ehe er noch ordentlich ins Pädagogium recipirt wurde, an einem gewissen Tage alles beyseite zu setzen, und das seine einige Sorge seyn zu lassen, daß seine Seele der Gnade möchte recht versichert werden, damit er sich darauf bey allem dem, was Ihm begegnen würde,

würde, recht zuversichtlich verlassen könnte. Suchte daher die Einsamkeit bey einem gelegenen Orte, und lage Gott mit Bitten und Flehen sehr kindlich an, er wolle sein unruhiges Herz und Gemüth mit seiner süßen Gnade nach seiner Verheißung, doch nach gnädigem Willen erfüllen. Es ließ es ihm auch Gott gnädiglich geschehen, daß, da er höchst bekümmert in die Stille und Einsamkeit war gegangen, er mit so viel grösserer von Gott erbetenen und geschenkten gnädigen Beruhigung zurück kehrte, mit getrostem Herzen die Arbeit anfieng, und von der Zeit, mancherley Proben, die Gott über ihn verhängen, betrachtet er, nicht an der Liebe Gottes, mit der er ihn geliebet, irre geworden; sondern solche, als einen festen Anker bey innern und äussern Stürmen zu gebrauchen gewußt.

Als Er in Ostern 1726. zu einem ordentlichen Informator des Pædagogii regii solte bestellet werden; ward er durch seine damalige geschwächte Gesundheit genöthiget, eine Reise in sein Vaterland vorzunehmen, um sich dadurch zu recolligiren, und mit neuen Kräften an seine zukünftige Arbeit zu gehen. Auf eben dieser Reise ward er von einer gefährlichen Krankheit wider Vermuthen so heftig überfallen, daß er und andere nichts als die Gefahr des Todes vor Augen sahen. Es legte ihm aber Gott auch damals, als die Gefahr den höchsten Grad schien erreicht zu haben, ein Wort des Glaubens in seine Seele, daß er des

A 5

nen.

nenjenigen, die ihn in der Fremde mit vieler Liebe und Sorgfalt haben gepflegt und gewartet, und über ihn höchst bekümmert waren, mit grosser Freudigkeit entgegen rief: Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werk verkündigen. **GOTT** stärkte ihn auch von dieser Zeit von Stunde zu Stunde, daß er seine angefangene Reise nach wenig Tagen ununterbrochen fortsetzen konnte, und auf selbiger alle diejenigen Orter, an welchen Gottes Werk im Segen florirete, zu seiner Freunde und Bekannten nicht geringen Freude und Ermunterung besuchte.

Mit welchem Eifer, Treue und Fleiß er sein Amt im Pädagogio regio, nachdem er von solcher Reise wieder zurück gekommen, verwaltet, ist nicht nur denen bewußt, unter deren Direction und Aufsicht er gestanden: sondern es bezeugen es auch selbst diejenigen, welche seiner Information und Aufsicht anvertrauet waren. Und daher war es anfangs etwas bedenklich, Ihn noch etwas vor Verfließung der Zeit, zu welcher er dem Pädagogio verbunden war, nach Teschen zu überlassen, als er von den Vorstehern dortiger Evangelischen Kirche und Schule dahin als Conrector der neu aufgerichteten Schule verlangt ward. Ja obgleich die von dorthier gesuchte Dimission um Michaelis 1728. von Seiten der Herren Directorum in Erwägung dortiger Umstände und Nothdurft endlich ganz willig erfolgte: so ward doch mit ihm Abre-

de

de genommen, daß, wenn es etwa wegen mancherley zu besorgender Wiederwärtigkeit daselbst nicht lange Bestand haben möchte, er alsdenn im Pädagogio wieder Platz und Arbeit finden sollte; wie denn der Herr Insp. Freyer von solcher Zeit darauf mehr und mehr bedacht gewesen, sich denselben bey dem Herrn Directore einmal als einen Adjunctum bey der Inspection auszubitten.

Inzwischen ging er in Gottes Namen nach Teschen hin, ob er schon nicht wenige Exempel solcher vor Augen hatte, die um des Zeugnisses der Wahrheit willen nicht nur vielen Widerstand hatten übernehmen müssen; sondern auch gar zu vieler Betrübnis bey aller ihrer Unschuld aus den dasigen Landen waren vertrieben worden. * Denn die Gewisheit seines Berufs, das kindliche Vertrauen zu Gott, demselbigen auch unter Kreuz und Leiden zu dienen, und die grosse lautere Liebe zu seinem geliebten Vaterlande und der daselbst befindlichen Jugend machte ihn beherzt und muthig, nicht sowol an die Gefahr zu gedenken, die er zu übernehmen hätte, als auf den

* Diese Kirchen-Troublen sind nicht nur von D. Walch in Religions- & Streitigkeiten beschrieben, sondern auch im VI. Band der Weimarischen Nachrichten von neuesten Kirchen-Geschichten p. 854. seqq. ausführlich aber nicht ohne Thränen zu lesen. Vieles hieher gehöriges kehret auch in Herrn Muchmanns Lebens-Beschreibung, die im II. Theil des Moserischen Theologischen Lexici p. 566. zu finden.



den Willen des Herrn zu sehen, der ihn an-
 jeho als ein Licht auf den Leuchter wolte stellen,
 und der bedrängten Schlessischen Kirche und
 Schul-Jugend vorzuleuchten, so lange er Zeit
 und Gelegenheit haben würde.

So bald es im selbigen Lande kund wur-
 de, daß jemand an die Schule kommen solte,
 welcher besonders der Jugend könnte sehr nüt-
 lich seyn: ließen sich die Feinde der Wahrheit,
 welche Catholischer Seits alles angewendet,
 den Lauf des Evangelii, sowol bey Alten, als
 auch bey der Jugend mit aller Macht zu hem-
 men, angelegen seyn, auch diesem Werkzeuge
 Gottes alle mögliche Hinderung in den Weg
 zu legen. Es wurden ihm dahero bey der
 ersten Gelegenheit alle seine Bücher, * und
 was er sonst mit sich führte, weggenommen.
 Es merkte aber unser Seliger nach überstan-
 der Prüfung, daß ihm GOTT hat dadurch
 nur

* Herr Muthmann gedencket hiebey in einer An-
 merkung loc. cit. wie gedachte Bücher / da sie am
 29. Octobr. vor Teschen angelanget, in die Revi-
 sion der Catholischen Cleriken gekommen. Es war
 nicht wohl möglich, schreibt er, daß der liebe Mann,
 der die Nachricht davon bekam, da er eben in mei-
 nem Hause speisete / hierüber nicht sehr erschrocken
 wäre, massen ihm bald befiel, wie so mancher
 Brief dabey, darinnen Nachrichten von den gro-
 sen dortigen Religions- Bedrängnissen damaliger
 Zeiten gestanden. O wie heftig betreten wir da
 daß doch der Herr den Widerwärtigen die Augen
 zuhalten möchte. Der lebendige GOTT that's
 redlich.

nur eine Gelegenheit gegeben, daß seine Sachen und Bücher in Gegenwart vieler vornehmen und angesehenen Personen durchgegangen und examiniret wurden, ein Zeugniß der Wahrheit abzulegen, welches auch so guten Eingang gehabt, daß diejenigen, die zuerst die bittersten Feinde waren, wegen seines redlichen Wandels und Geschicklichkeit ein so großes Vertrauen zu ihm faßten, daß sie auch ihre eigene Domestiquen, ohngeachtet sie Catholisch waren, seiner Unterweisung anvertrauten.

Nach Verlauf zweyer Jahre, in welchen er mit seinen werthesten Mitcollegen den von Gott angewiesenen Pflanz-Garten mit unermüdeter Treue und Fleiß bearbeitet, auch nicht wenig Blüthen des Göttlichen Segens wahrnehmen konnte, mußte Er solchen mit größter Wehmuth wiederum mit den Rücken ansehen. * Wie lieb und werth sowol die andern, die an diesem Exilio musten Theil nehmen, als auch unser sel. Herr Insp. Sarganeck, sowol der Teschnischen Gemeinde als Schule gewesen, hat nicht nur der sehr betrübte und mit vieler Wehmuth verbundene Abschied aller seiner Schüler, deren Eltern und Anverwandten bestättiget, samt der merkwürdigen Begleitung derer, die ein groß Stück Weges mit ihnen in ihrem Exilio gereiset; sondern auch die willige Aufnahme, und andere damit verknüpfte

* Besiehe die oben angeführte Weimatische Nachrichten p. 864.

knüpfte Liebesbezeugung, mit welcher sie überall, wo sie durchgereiset, empfangen worden. Der Herr Graf Senkel in Pölzig, bewilligten Dero ganzes Schloß den sämtlichen Vertriebenen zu einem Orte der Erquickung und Beruhigung nach überstandner so vielfältiger Unruhe.

Als der jetzige Herr Abt Steinmez, als ein Mitgenos selbiger Leiden und Trübsalen von Ihro Durchlauchten dem damals regierenden Herrn Marggrafen von Bareuth in solcher Zeit zum Superintendenten zu Neustadt an der Aisch verlangt und berufen worden: begehrt der selbstige, daß unser sel. Herr Insp. Sarganeck, als sein im Leiden sehr werthgefundener Mitgenos, mit ihm gehen und selbigen Orts die ihm anvertraute Schulen, als einen Pflanz-Garten des Herrn, möchte besorgen helfen.

Es ist sattfam bekannt, daß GOTT seinen treuen Dienst an dieser Schule so gesegnet, daß sie innerhalb wenig Jahren eine der besten im Lande geworden. Doch es giengen bey Überwindung aller mit solchem Vornehmen verknüpften Schwierigkeiten, und bey der wenigen Anzahl der erfordernten Mitarbeiter, auch Kräfte des Leibes und des Gemüthes darauf; indem er benebst der ganzen Aufsicht auf die Schule und besondrer Warnehmung vieler junger Leute, in seinem Hause oft des Tages wol zehn Stunden informirete: und diejenige, welche um alles genau wußten und also beydes mit

mit einander am besten vergleichen konnten, urtheilten, daß er unter solcher Last bey der schon sehr weit gekommenen Schwächung in kurzer Zeit hätte erliegen müssen, wenn nicht nach Göttlicher Fügung der Beruf zum Inspector Adjuncto in Pædagogio regio zu Halle dazwischen kommen wäre.

Als er 1736. den 26. Febr. introduciret wurde, hat er nicht nur über das ganze Haus mit Gebet und nöthiger Aufsicht gewacht, sondern auch der ganzen Anstalt Bestes bey aller Gelegenheit willigst gesucht, nächst dem auch der Kirche Gottes auswärts, insonderheit aber den Böhmischen Gemeinen durch Ausfertigung und Beförderung erbaulicher Bücher * und durch mancherley Art der Liebes-
sorge gedienet; ** nebst dem zum Gebrauch der Schul-Jugend allerhand nützliche und genugsam

* Die Böhmen haben ihm zu danken 1) des Möllers Manuale, oder Vorbereitung zum Tode. 2) Das vollständige 1737. edirte Gesang-Buch, dessen die Weimarischen Acta Historico - Ecclesiastica p. 233. T. VI. ausführlich gedenken. 3) Einen Catechismum / und nun war er mit einer Bibels Edition beschäftigt.

** Als er einst einen Freund, der in der Böhmen Angelegenheit ins Reich reiste, an uns recommendirte / bediente er sich dieser Worte: Sie können Ihm disfalls mit einem Rath an die Hand gehen: so wird Sie der Herr Jesus selbst dazu invitiren.

sam bekannte Schriften herausgegeben. *

Seine Willigkeit, jederman zu dienen, **
hat ihn in grosse Bekanntschaft und Corre-
spondenz *** gesetzt, auch bey vielen Gelehrten,
insonderheit aber solchen, denen es am Her-
zen lag, das Schulwesen auf einen bessern
Fuss zu setzen und der sämtlichen Jugend an
die

* Sein Zeugnis für die Göttliche Herrlichkeit
und Wahrheit, so A. 1729. edirt und hernach-
mals des Herrn Schmidts Biblischen Geogra-
pho bengefügt worden; die Berechnung der
Sünden-Schulden, so dem Biblischen Mathe-
matico angedruckt; und seine mit grosser
Gründlichkeit und vieler Ehrfurcht abgefaßte War-
nung für aller Unreinigkeit u. sind in vielen
Händen und bedürfen unsers Lobes nicht.

** Er lies nicht gerne einen Brief unbeantwortet. Auf
Reisen entzog er sich im Quartier plötzlich und be-
sorgte seinen Brief-Wechsel, und zwar in den letz-
ten Jahren meist per puncta numerata. Er sah
nicht auf Amis, Titel, oder anders Gepränge, son-
dern fieng gemeiniglich mit einem guten Spruch
an, der entweder auf seine oder deren Umstände, an
die er schrieb, passete. Über einen Brief finde ich
folgende schöne Anfangs-Worte:

HERR JESU!

weil du mich in dein Bild
so gerne bilden wilt,
so schaffe doch von Zeit zu Zeit
mehr sichtbarlicher Aehnlichkeit, Redlich-
keit, Seligkeit!

*** Es ist ein Brief von etlichen Seiten in unsern
Händen welchen er A. 1742. wegen eines irrenden
Handwerckers geschrieben, daraus man seine aus-
nehmende Liebe für alle Menschen erkennen kan.

die Hand zu gehen, daß sie ihre kostbare Zeit auf das nützlichste anwenden könne. So oft Er auf Reisen gewesen, lies Er es seine höchste Freude seyn, Männer, die an der Jugend in den Schulen arbeiteten, zu besuchen, sich auch mit ihnen auf das freundlichste und liebevollste zu bereden, was sie in ihrer Information für Vortheile aus eigener Erfahrung wahrgenommen; unterließ auch dabei nicht, sich mit solchen, denen es zur Freude war, unter herzlichem Gebet zu aller Treue und Fleiß zu ermuntern. fand Er für nöthig, wußte Er mit großer Weisheit, Bescheidenheit, Demuth und Leutseligkeit nützliche Erinnerungen an die Hand zu geben. Erlaubten es irgend die Umstände, öffentliche Schulen in Städten oder in Dörfern zu besuchen: konnte Er es uns möglich über sein Herz bringen, von der Jugend wegzugehen, ohne derselben die zarte Liebe JESU Christi aufs nachdrücklichste ans Herz zu legen, oder ein Büchlein, Lied, guten Spruch u. d. g. zu hinterlassen. Der gesegnete Fortgang der Evangelischen Mission in Malabaren lag Ihm auch sehr am Herzen. Mit vieler Demuth erinnerte Er sich einmal, daß Ihn GOTT zum Mittel gebrauchen wollen, so manchem Malabarischen Kinde zu einem Vater oder Mutter in Deutschland zu verhelfen. Die Sache verhielte sich so: GOTT hätte Ihn in Sinn gegeben, bey dem Herrn Mission. Walther in einem Schreiben darum anzufragen: was es doch jährlich einen Wohlthäter

B

form.

Kommen möchte, ein Malabarisches Schul-Kind zu unterhalten? Da nun dieser darauf geantwortet; so hätte Er die Antwort einem gewissen Wohlthäter insinuirt, welcher denn in dieser Sache den erwünschten Anfang gemacht, dem nun so manche mildthätige Herzen nachgefolget. *

Gegen das Ende des 1736ten Jahres hat Er sich, um seinem Amte besser vorstehen zu können, auf Anrathen seiner Gönner und Freunde, in den Ehestand begeben, und nach der guten Leitung Gottes die ansezt schmerzlich betrübte Frau Witwe, Frau Magdalena Ursula, zweyte Jungfer Tochter erster Ehe des Hochedlen und Hochgelahrten Herrn Pberhard Hocheisens, Canzleyverwandten und Stadt-Pfand-Buchschreibers in der Kaiserlichen freyen Reichs-Stadt Ulm, auf einer dahin gethanen Reise aus ihrem so rühmlich als Christlich geführten Wandel und Leben kennen lernen. Nachdem ihre geliebte Eltern nach gethaner Ansuchung so wenig, als sie, Bedenken gefunden, ihre geliebte Tochter in die Ferne abfolgen zu lassen: hat Er nach erhaltenem Jawort sich mit derselben in der Stadt Saalfeld öffentlich trauen lassen; ** aber mit ihr

* Man sehe hievon Herrn C. D. Kleinknechts Nachricht von der schwarzen Schaaf- und Lämmers-Heerde p. 166.

** Die damals vorhandene 29. Hohe und Niedere Christliche Personen gaben ein jedes einen besondern Spruch den Neuverlobten zum Andenten. Da es

Ihr nur eine kurze, doch sehr vergnügte Ehe gehabt. Solchen ihren Ehestand hat Gott mit 3. Töchtern gesegnet, davon die erste, Helena Catharina, das sechste Jahr; die andere, Henriette Regina, das vierte; die dritte, Johanna Magdalena, das andere Jahr erreicht.

Zeit seines Hierseyns ist Er zu drey verschiedenen malen in ansehnliche Schul- Aemter verlanget und beruffen worden. Zum erstenmal nach Brandenburg; zum zweyten, nach Saalfeld, wozu Ihn Ihro Durchlauchten, der regierende Herzog, gnädigst und eigenhändig invitirt: drittens nach Augsburg, als von dannen die sämtlichen Herrn Scholarchen einmüthig Ihn ersucht, das ledige Rectorat bey ihrem Gymnasio zu übernehmen, und das Beste der studirenden Jugend, so, wie Ers

B 2

für

an den Herrn Rectorem Muz, voriezo Pastorem in Markt Götz kam, druckte Er sich bedenklich folgender massen aus: weil Sie bereits so viel schöne Verheissungen bekommen, so werden sie sonder Zweifel auch viel Krafft gesammelt haben, und im Stande seyn, auch ein Prophetisches Wort zu vernehmen, das zwar dem Fleische nicht angenehm/Kindern GOTTES aber sehr nützlich ist, nemlich 1. Cor. 7, 28 Sie werden leibliche Trübsaalen haben. Der Seelige antwortete großmüthig darauf: Ich verlange keine Ruhe für das Fleisch in Ewigkeit. Es heisset doch unsere Trübsaal die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maß wirtliche Herrlichkeit.

für gut erkannte, zu besorgen. * Ob Ihm nun gleich bey allen solchen Gelegenheiten viele außere Vortheile hätten zuwachsen können: hatte Er doch das Werk des Herrn in Halle viel zu lieb, als daß Er solches um äußerer Absichten willen verlassen sollte.

Seine Krankheit und damit verbundenes seliges Ende betreffend, hat Er solche zwar lange an sich verspüret: seit dem letzten Jahre aber selbstens deswegen in größte Sorge gesetzt worden. Als Er im vorigen Jahr von einem bedenklichen Husten Tag und Nacht beunruhiget und entkräftet ward: gedachte Er, durch eine Reise solcher Schwachheit vorzubeugen. Entschloß sich daher, in Gesellschaft seines lieben Herrn Collegen Jo. Albr. Rüdels, sowol seine geliebte Schule in Neustadt, die lieben Freunde in Nürnberg und Augspurg, als auch seine wertheste Schwiegereltern in Ulm zu besuchen. Ob Er nun gleich mit neuer Munterkeit unter einem ziemlichen Schein der Besserung an seinen Beruf und Arbeit gieng: ward Er doch je länger, je mehr inne, daß durch einen heftischen Husten seine Kräfte verzehret wurden. Bey Antritt des 1743ten Jahres empfand Er einen gewaltigen Anfall von diesem bedenklichen Zufall. Ob Er nun gleich seine wertheste Mitarbeiter und Ehegenosin nicht in Bekümmerniß setzen wolte: machte

* Die Göttliche Vorsehung hatte den geschickten und fleißigen Herrn M. Hecking dahin bestimmt.

machte Er doch damals schon den Anfang, sein Haus zu bestellen, daß Er nach göttlichen Willen allezeit zu einem seligen Tode möchte bereit seyn. Den 19ten Merz dieses Jahres wurde Er von neuem von einem sehr heftigen Blutausswerfen überleilet. Ob nun gleich die Herren Medici, insonderheit Herr D. Junker und Herr Hofrath Nadai bestmöglichsten Fleiß anwendeten, und, um der vor Augen schwebenden Gefahr destomehr vorzubeugen, über seinen Zustand sorgfältig conferirten; Ihn auch mit den kräftigsten Arzneyen zu versehen nicht ermangelten: gefiel es doch Gott nicht, daß die gebrauchten Medicamente den erwünschten Zweck hätten erhalten sollen. Unser sel. Herr Insp. Sarganeck ließ daher seine einige Sorge seyn, sich in dem Willen Gottes zu beruhigen. So viel Ihm von der Krankheit noch Kräfte gelassen wurden, wendete Er einig und allein dazu an, seine eigene Seele zu besorgen, und alle Umstände, sein Amt und Haus betreffende, in beste Ordnung und Richtigkeit zu bringen. Wie Er überhaupt Gottes Wort hoch und theuer geachtet, hat Er insbesondere aus den letztern Capiteln des Propheten Jesaiä, (welchen Er von Vers zu Vers recht durchzubeten pflegte,) und aus dem 17ten Cap. Johannis bis an sein seliges Ende reichen Trost geschöpft. Auch die heftigsten Schmerzen, wodurch Ihm ganze Nächte der Schlaf entzogen wurde, hat Er durch inbrünstiges Gebet zu seinem Heilande

lande zu überwinden gesucht. Noch in der äussersten Schwachheit hat er öfters auf den Knien gebetet, und sich zum Lob Gottes erinnert, wie ihn sein seliger Vater, in seinen ersten Jahren, alle Morgen dazu angewehnet habe. So vest Er sich im Glauben an die freye Gnade Gottes in Christo Jesu anzuhalten, wohl geübt gewesen, gefiel es doch Gott, Ihn zu mancher Zeit sein eigenes Verderben fühlen zu lassen, welches Ihn auch antrieb, die von Gott geschenkten Gnaden-Mittel mit recht heiligem Ernst zu gebrauchen. Zu dem Ende ließ Er sich, da Er noch bey recht guten Kräften war, das heilige Abendmahl am Sonntage Rogate, zu grosser Stärkung seines Glaubens, reichen. Als er von Herrn Past. Martini besucht, und nach seinen Seelen Zustand gefragt wurde, that er dis Bekänntnis von sich; Ich bin von Natur ein unreiner Lappen; mein Heiland aber hat mich rein und gut gemacht; ich weiß daß ich um desselben willen Vergebung meiner Sünden habe; ich habe einen gnädigen GOTT.

So oft Er nach dem von jemand seiner Freunde oder Bekannten besucht wurde, rühmte Er mit allen Freuden: Ich habe einen gnädigen Gott, das weiß ich; Mein JEſu liebet mich. Und da Er in seiner Krankheit nebst einem öftern erbaulichen Besuch von des Herrn Direct. Frankens Hochwürden, so viele andere Erquickungen und Wohlthaten genossen: so erinnerte Er sich nicht nur dersel-

hen

ben öfters mit von Thränen übergehenden Augen, sondern segnete auch sogleich mit aufgehobenen Händen seine Wohlthäter und Wohlthäterinnen davor ein. Welches auch vornehmlich einer Hochgräfl. Standesperson begegnet, die sich, ohne ihn im Leben einmal gesprochen zu haben, recht sehr viel Mühe gegeben, Ihn auf seinem Kranken-Lager bald durch diß, bald durch jenes zu erquickten. Zu einer andern Zeit sagte er zu seinem liebwerthen Herrn Kollegen, dem Herrn Insp. Freyer: Ach! wie viel ist daran gelegen, daß man alles, was zu unserm Amte gehöret, gern und willig thue; mein Zeiland hat mir diese Willigkeit gegeben; wie viel Ruhe bringts, wenn man die Zeit Gutes zu thun, wenn man sie hat, treulich anwendet! Er bat ihn auch, diese beyde Punkte allen Mitarbeitern im Pädagogio seinetwegen in der eine halbe Stunde darauf zu haltenden Conferenz zu sagen: welches denn auch also mit dienlicher Anwendung geschehen. Den Mittwoch, als den 22ten May, gieng seine Todes-Arbeit an; im Leben waren Ihm insonderheit die drey Lieder: O Welt sieh hier dein Leben &c. * Stilles Lamm und Friedensfürst, und, Zu dir erheb ich meine Stimmen &c. sehr angenehm, und pflegte sie daher öfters zu singen, am allermeisten aber die zwey letzten Verse aus dem Liede: Warum

B 4

solt

* Daraus pflegte er gern den 9. Vers in die Stamms Bücher oder Schatz-Kästlein zu schreiben.

solt ich mich 2c. Herr mein Hirt, Brunn aller
 Freuden 2c. Er verlangte von gewissen
 Freunden, daß sie Ihm einige besondere Lie-
 der vorsingen sollten: als, Mein Salomo, dein
 freundliches Regieren; ingleichen, Mein
 Heiland nimmt die Sünder an; item, O ihr
 auserwählten Kinder, o ihr Jungfrau all-
 zumal. Da der Vers gesungen ward, Hört
 ihrs nicht von ferne schallen? ey das ist ein
 reiner Ton 2c. sagte er mit sehr frölichem Her-
 zen: ich bin schon selig, ich habe die Herr-
 lichkeit meines Heilandes mehr als einmal
 erblickt und bin darinn gewesen, aber bin
 immer wieder daraus zurückgerufen; Was
 ist mir nicht lieb, daß ich zurückgerufen wer-
 de, ich wolte lieber ganz da seyn und blei-
 ben. Es ward Ihm zur Antwort gegeben:
 sein Heiland werde Ihm noch eine kleine Frist
 geben, sich zu waschen und ganz weiß anzuklei-
 den, in den schönen Rock der Gerechtigkeit und
 Unschuld Jesu Christi, um darinn vor dem
 himmlischen Vater in ewiger Freude zu pran-
 gen. Er antwortete mit grossem Ernst und
 inniger Freude: ich bin schon gewaschen,
 ich habe schon das weisse Kleid; beehrte
 auch, daß man mit Ihm das schöne Lied an-
 stimmete: Halleluja, Lob, Preis und Ehr,
 sey unserm Gottje mehr und mehr 2c. Als
 man mit Ihm gebetet, sagte er: Nun ist
 es vor dismal genug; nun gehe ein jedes an
 seinen Beruf, und lasse mich in der Stille al-
 lein. Als einst jemand den Seligen fragte:
 was

was man an einen gläubigen Freund von seinem Befinden schreiben sollte ? antwortete Er : Er ist aus der Angst und Gericht genommen, (ich mit!) wer will seines Lebens Längere ausreden? Zu einer andern Stunde ließ Er sich gegen eine werthe Freundin vernehmen: Mein Vater schenkt mir eben keine grosse Freudigkeit der Seelen; Er wird sie mir wol aufheben.

Als an eben diesem Tage gegen 12. Uhr ihm ein harter Kampf anwandelte, so, daß er meinte, er würde in dieser Stunde seinen Geist in die Hände seines Vaters übergeben; und er von einigen vertrauten Freunden besucht wurde: reichte er einem jedweden die Hand, sagende: der letzte Stoß ist ungewiß, mir aber ist er gewiß; wir nehmen Abschied auf ein fröhliches Wiedersehen vor dem Angesicht des Herrn unsers Heilandes; segnete auch seine dreyn Kinderchen mit Handeauflegen und den Worten: Der HERR segne dich 2c. sehr beweglich ein, gleichwie Nachmittags um 2. Uhr seine Gehülfin, mit folgenden Worten: Mamma, im Namen GOTTes des Vaters, GOTTes 2c. segne ich dich, du wirst bleiben wie ein grüner Welbaum 2c. verlasse dich nur auf GOTTes Güte 2c. welchen Segen Er mit grosser Parrhesie ausgesprochen, und darauf von Ihr weiter Abschied genommen hatte.

Schon vorher aber hat er wol mehrmal gesagt:
B 5
der

der Herr überzeuget mich, daß Er es den Meinigen werde wohl gehen lassen; der HERR wird sich Ihrer annehmen. Weil sein Ende noch nicht so gleich erfolgte, sagte Er zu einem weggehenden Freunde; bleibet hier, ich wolte gern hinüber, ich wolte gern hinüber; von dem Er die Antwort bekam: Jesus Christus wird Ihnen die Hand reichen, daß Sie in kurzem hinüber kommen. Als Er gegen den Abend von seinem liebwürthesten Herrn Collegien besucht ward, sagt Er zu demselbigen: Mir liegt beydes hart an: gerne wolt ich bey meinem ISU seyn, und er hat mir auch eine sehr grosse Liebe zum Pädagogio gegeben; ich wolte noch gern darinn arbeiten; doch er wird wol sagen, du kannst weiter nichts thun, doch solst du aus Gnaden selig werden; und als der Herr Insp. weiter sagten: die lieben Ihrigen werden Ihnen auch wol im Sinne liegen; antwortete Er: ja vornemlich. Bey einer andern Gelegenheit sagte Er an eben diesem Abend, als ihm bezeuget ward, wie nahe sein Abschied einem jeden bey der ganzen Anstalt gehe: Gott, du weißt, wie lieb und werth du mir die ganze Anstalten und die werthe Jugend in denselbigen gemacht. Wolte die Besserung in den ihm anvertrauten Anstalten nicht so wachsen, wie Er wünschte, so pflegte Er nicht so wol diesen oder jenen Ursachen Schuld zu geben, sondern sich am meisten und ersten dieselbe bezumessen, und öfters sehr wehmüthig vor

vor Gott zu sagen: Mein Gott, ich bin dir wol am hinderlichsten, daß du dies Werk nicht so recht einzund ausführen kannst. In der Nacht vor Himmelfahrt erholet er sich nach vorhergegangener grossen Schwachheit ganz unvermuthet, und that ein herrliches und langes Gebet, segnete und befahl Gott seine liebe Frau und Kinder, die ganze Anstalten, alle Vorsteher derselben, alle Mitarbeiter an und in denselbigen, die sammtliche Jugend, alle Bediente, und was nur dazu gehören mag. Den darauf folgenden Himmelfarths-Tag ward Er von einigen, die Ihn besuchten, mit der Verheißung Jesu Christi erfreuet: Wenn ich werde erhöhet seyn von der Erde, will ich sie alle zu mir ziehen. Er antwortete: Welche schwere Last sind wir nicht? wie Fleben wir an der Erde! Du bist nun erhöht worden, Liebster, zeuch mich di bald nach, daß ich in der Engel-Orden deine Treu besingen mag. Am Himmelfarths-Tag früh sagte Er: ich darf meinen Himmelfahrts-Tag noch nicht halten; ich habe noch einen grossen Kampf vor mir, damit es auch bey mir heisse: Diese sinds, die da kommen sind ic. In der That war er den Himmelfarths-Tag hindurch schon wie ganz im Himmel, achtete nichts, was um und neben Ihm war, redete auch selten ein Wort. Bey einem kleinen Schlummer hörte man die Worte von Ihm: o eine Herrlichkeit. Die ganze Nacht war er stille und schlief gut. Frentags vormittags
um

um 9. Uhr ward Er von einem Bekannten gefragt, was Er an einen seiner ältesten Mitgenossen der ausgestandenen Trübsalen wolte melden lassen; und bekam zur Antwort: melden sie meine kindliche Empfehlung, ich warzte auf dein Zeil und ruhe gar sanft in den Wunden meines Erlösers. Nachmittag um 4. Uhr nahete sein Ende ganz unvermuthet herben. Er hob seine Hände auf und betete sehr langsam: Vater in deine Hände etc. darauf rufte Er seine Ehegenosin näher bey sich hin, reichte ihr seine schon ganz starre Hand, und sagte nur die zwey Worte: Mama, Adieu. Als eine Viertelstunde vor demselbigen sein liebwether Herr College Ihn fragte, ob Er noch etwas Arzney nehmen wolte? weigerte Er sich dessen mit der Hand, sagende: Jetzt hab ichs mit meinem IESU ganz allein zu thun; ich darf nichts mehr nehmen, ich ruhe in meinem IESU.

In seinem Cöthnischen Gesang-Buch fand man den Vers mit zitternder Hand (und also vermuthlich in seinen letzten Stunden) unterstrichen:

Ich fürcht fürwahr kein Todes Schrecken,
Dann wann man mich ins Grab verscharrt,
Wann man mich wird mit Erd zudecken,
Wann mein Blut in den Adern starrt.
Da trink ich erst mit frohem Muth
Mich satt von IESUS Blut.

Wie

Wie seine Seele voll Glaubens und Hoffnung war: so erwartete er auch mit gen Himmel gerichteten Augen den seligen Augenblick, da ihm sein Heiland vergönnet wurde, auch da zu seyn, wo er ist, und die Herrlichkeit zu schauen und zu genießen, die ihm sein Vater gegeben, und die er ihm aus Gnaden zugesaget hat, und schief also gegen halb 5. Uhr nach seinem Wunsch in den Armen seiner lieben Ehegenossin, und unter dem Zuspruch und Segen seines werthen Herrn Collegens selig ein, und beschloß hiemit sein zwar kurzes, doch zur Ehre Gottes und Nutzen des Nächsten geführtes Leben, nachdem Er in demselbigen 41. Jahr, 3. Monat, 3. Wochen und 6. Tage zurückgeleget.

Seinen ganzen Gemüths-Charakter hat Herr Sprachmeister Chofin am Königl. Pædagogio gar nett in diesen Zeilen ausgedrucket:

Plein d'amour & de foi pour le Souverain Etre,
Vigilant Inspecteur, trop laborieux Maître,
Docte & humble à la fois; chose rare aujourd'hui.
Des pauvres & des Errans le Conseil & l'apui,
Vrai Citoyen du Ciel, étranger sur la terre,
Voilà de SARGANECK l'aimable caractère.

Das ist:

Zur Glaubens vollen Lieb des allerhöchsten Wesen
Zur Wachsamkeit und Fleiß war Sarganeck erlesen.
Gründlich gelehrt, doch klein; o seltsame Eigenschaft!
Der Arm und Tugend fand bey ihm Rath und Kraft.
Ein Bürger jenes Reichs, ein Fremdling dieser Erden*
Mag unser Seliger mit Recht genennet werden.

Grab.

* S. Augustinus pflegte gern zu sagen: Qui non gemit ut peregrinus, non gaudebit ut civis.

Grabschrift auf den Seeligen.

Hier ruhen die Gebeine

Eines im Werk des Herrn unermüdeten Arbeiters
weiland

Herrn George Sarganeckß

Inspect. Adj. Pädag. Reg. Glauch.
welcher geboren bey Teschen 1702. den 28. Januar.
und gestorben 1743. den 24. May.

Mein Wanderer!

wundre nicht

daß dieser Mann von seinem HERRN,
schon in dem Mittag seines Lebens
hingerufen wird:

Denn wisse,

Er hat als ein redlicher Knecht Gottes
den Saamen göttlichen Wortes reichlich ausgesät;
als ein weiser und munterer Schulmann
treulich, unverdrossen, und viel gearbeitet.

Als ein ächter Christ
genug gelitten, geweint, gekämpft/ gebetet.

Als ein gedultiger Pilgrim
im Gehorsam des Glaubens
Seinen Stab an manchen Orten niedergesetzt.

Als ein Freund der Armen
mit Rath und That unzählig Guts gethan;
und

als ein treuer Ehegatte und Vater
die Seinigen heilig und zärtlich geliebet
bis an Sein Ende.

Und darum
eilte der HERR auch mit Ihm,
Ihm den Gnaden-Lohn zu geben

und

und diesem
bey Hohen und Niedern so beliebten Daniel
ruhend zu machen
bis Er einmal durch die Krafft des HERRN
aufstehen wird,
in Seinem Theil.

Der Hochwürdige Herr Abt Steinmez,
im Kloster Berga, sandte auf den Seligen
folgendes ein:

Mein theurer Sarganeck, mit dem mich Gottes Rath
und seines Geistes Kraft seit mehr als zwanzig Jahren
zu einem Herz und Sinn genau verbunden hat;
den ich in mancher Noth als einen Freund erfahren
der unverändert treu, der unverändert liebt,
der unter Creuzes Schmach, Verfolgung / Arbeit, Leiden
bewährter Redlichkeit erwünschte Proben gibt!
das hatt' ich nicht gedacht, daß ein so frühes Scheiden,
dich eher noch als mich der grossen Seeligkeit
das Lamm im Thron zu sehn, genüßbar machen würde.
wie oftmals hast du mich besucht / gestärkt, erfreut,
bey schwerer Krankheits-Laast der schwachen Leibes-Bürde?
doch diesen Vortheil bringt das Gott gefäll'ge Eilen,
daß man so bald das Ziel der völli'gen Ruh erreicht!
du hörtest kaum das Wort, wie Jesu Wunden heilen,
so war dein Geist gerührt / so war dein Herz erweicht:
du stohst wie Tauben thun, wenn Blitz und Donner schre-
cken,

zu dieser Felsen-Kluft: da war kein stille stehn.
Man sah dich unverückt nach der Vollendung strecken
dem Nächsten nutzbar seyn, des Herren Preis erhöhn,
blieb dein beständig Werk. Nun liegt und ruht und pranget
dein abgeschieden-Geist an deines JESU Brust
und siehet und genießt, wornach er hier verlangt,
das ganze Blut-Verdienst, die ganze Himmels-Lust.

Mein

Mein Heyland höre doch/ was er mit schönen Schaaren
auf ewig jetzt vereint, vor deinem Throne steht.
Laß sein betrübtes Haus zum grossen Trost erfahren,
daß dein Verheißungs- Wort noch immer feste steht,
das Wort, das Gnaden Wort: daß du der Waisen pflegest,
und fromme Wittwen selbst in deinem Schooße hegest.

Zugabe.

Die etwas von der geistreichen Poesie des
sel. Herrn Adj. Sarganecks zu versuchen begeh-
ren, werden ihr Vergnügen an nachfolgendem
Liede finden.

I.

Mein GOTT du bist sehr schön!
sehr schön dein glänzend Wesen,
darinn was du erlesen,
dich darff im Geiste sehn;
mein GOTT du bist sehr schön.
Du bist der Schönheit Meister,
der Vater aller Geister,
die nicht ihr eigener Pracht,
nein, dein Licht herrlich macht.
Der Glanz der Cherubinen,
das Licht der Seraphinen
muß vor dir dunkel stehn;
Mein GOTT du bist sehr schön.

2.

Mein GOTT, du bist sehr groß!
die Macht der Majestäten
muß gegen dir erröthen,
und sieht sich schwach und bloß,

und

und dich alleine groß.
 Dir, dir muß alles weichen,
 weil dir gar nichts kan gleichen:
 was Erd und Himmel hegt,
 wird nur von dir bewegt.
 Reist gleich der bösen Rotte
 sich selbst zum ew'gen Spotte
 von deinem Reich sich los,
 so bleibst du doch sehr groß.

3.

Mein GOTT du bist sehr hoch!
 ein Auge trüb von Sünden
 muß vor dir gar erblinden,
 uns drückt des Leibes Joch,
 drum bist du uns zu hoch.
 Vom Haus der reinen Geister
 bist du der weise Meister,
 bückt nicht sich vor deiner Spuhr
 sich alle Creatur?
 Wer aus den tieffsten Gründen
 sucht deine Höh zu finden,
 bekennet zu lezt doch noch,
 mein GOTT, du bist zu hoch.

4.

Mein GOTT, du bist sehr gut!
 die ew'ge wahre Liebe,
 die durch die zärtsten Triebe
 uns hält in ihrer Huth,
 Mein GOTT, du bist sehr gut.

C

Die

Die Liebe riß die Crone,
 dem Schöpfer von dem Throne,
 und hat in Selaven-Stand
 den Sohn der Lieb gesandt.
 Wer hilft mir mit Erstaunen
 die Liebe ausposaunen,
 die solche Wunder thut,
 Mein Gott, du bist sehr gut.

5.

Mein Gott, du bist sehr treu,
 wer sich auf deinem Wege
 ergiebet deiner Pflege,
 ist Sorg und Kummer frey,
 denn du mein Gott bist treu.
 Kein Arges, kein Verstellen
 kan sich zu dir gesellen,
 wenn auch des Satans Tück,
 uns zieht von dir zurück;
 Suchst du die blöden Sinnen
 bald wieder zu gewinnen,
 die Huld ist täglich neu,
 mein Gott, du bist sehr treu.

6.

Mein Gott, du bist es gar!
 was groß und herrlich heisset,
 was Mensch und Engel preiset,
 was heilig, gut und wahr,
 Das bist du, mein Gott, gar.
 Wer sich ein seelig Leben
 von dir, mein Gott, läßt geben,

der

der find gewiß in dir
die Fülle für und für.
In dir find alle Gaben,
ohn dich nichts Guts zu haben;
diß ist zu wunderbahr,
Mein Gott, du bist es gar.

In dem Anhang, der in diesem Jahr auf
Kosten Christlicher Freunde besonders ge-
druckten Lehrischen Lieder, befinden sich auch
etliche Meister Stücke des sel. Mannes, die
nicht ohne Bewegung können gebraucht
werden.

So hat man auch bey dieser Gelegenheit
melden wollen, wie ein geehrter Freund des
Lieder-Studii angefraget, wie in nur ge-
dachte Lehrische Sammlung das Lied: Du
unbegreiflich höchstes Gut ic. gekommen,
und für des sel. Diaconi Lehrs Arbeit ausge-
geben worden, da es doch schon lange in an-
dern Gesang-Büchern befindlich? Es ist aber
zu wissen, daß der selige Lehr das Lied so lieb
gehabt, und es gar oft sein Lied nannte, auch
deswegen zu jeden Vers eine Antwort verfer-
tiget, so daß es nun ein Gespräch der Seele mit
ihrem Jesu worden, welche Antwort aber
damal aus Versehen des Abschreibers wegge-
blieben ist, weshalb man es hier ganz einrü-
cken wollen.

§ 2

Seele.

Seele.

Du unbegreiflich höchstes Gut,
 An welchem klebt mein Herz und Muth,
 mich dürst o Lebens-Quell! nach dir,
 ach hilf, ach lauff, ach komm zu mir.

Iesus.

Wer winselt denn so ängstiglich?
 bist du's, o Seele? suchst du mich?
 ich bin nicht fern; ich bin dir ja
 mit allen meinen Gütern nah.

Seele.

Ich bin ein Hirsch der durstig ist
 von grosser Hitz: du Iesu bist
 für diesen Hirsch ein Seelen-Trank,
 erquickte mich denn ich bin krank

Iesus.

Komm, mattes Lamm hier ist mein Blut,
 das ist für alle Krankheit gut.
 O! trinkes ohne Scheu hinein,
 und thu, als wärs für dich allein.

Seele.

Ich schreue zu dir ohne Stimm,
 ich seuffze nur, o Herr vernimm,
 vernimm es doch du Gnaden-Quell,
 und labe meine dürre Seel.

Iesus.

Ich weis, o Seele, deine Quaal,
 ich kenne deiner Seuffzer Zahl,
 und keiner ist umsonst geschehn;
 das soll dein thränend Auge sehn.

Seele.

Ein frisches Wasser fehlt mir,
 Herr Iesu zeuch, zeuch mich nach dir!

nach dir ein grosser Durst mich treibt,
ach wär ich dir ganz einverleibt.

Jesus.

Ja, Seele, ja, ich ziehe schon,
und selbst dein schwacher Jammer-Ton
ist ein erhist und starker Lauf.
Du kommst schon; und ich nehm dich auf.

Seele.

Wo bist du dann, o Bräutigam?
wo wendest du, o Gottes Lamm?
an welchen Brunnlein ruhest du?
Ich dürste, laß mich auch darzu.

Jesus.

Da, da ist meine Ruh und Wend,
wo man nach meiner Hülffe schreyt:
Da quillt der Brunne meiner Gnad,
wo man sonst keine Hülff mehr hat.

Seele.

Ich bin ermüdet, matt und schwach,
ich schreye Durst und ruff dir nach:
der Hirsch muß bald gekühlet seyn,
du bist ja sein, und er ist dein.

Jesus.

Wolan! so bist du recht geschickt,
so trinke dann und werd erquickt.
Hier ist mein Herz! ich bleibe dein;
und du solst ewig meine seyn.

Anmerkung zu p. 17. gehörig.

Es ist an uns begehret worden, die letzten
Stunden des sel. Herrn Missionarii Christoph
Theodosii Walchers zu beschreiben, indem
man gehöret, daß sie gar geistreich gewesen:

E 3

dar.

darauf dienet zur Antwort, daß Herr Christian Schöttgen berühmter Rector der Schule zum heiligen Creuz in Dregden dieses Werk der Liebe übernommen, und schon 1742. dessen Leben und letzte Stunden auf 4. und einen halben Bogen Lateinisch drucken lassen, welche aber auch ins Teutsche übersetzt und der 50ten Continuation der Missions-Berichte aus Ost-Indien, p. 353. seqq. einverleibet worden. Wir wollen aber doch dem obigen Ansinnen nicht entstehen, wenn nur erst einige ausgearbeitete und versprochene Stücke aus dem Wege sind.

ad p. 18. Die Sarganedische Wittib ist seithero an Herrn Walliser, ihren Landsmann, einen Prediger in der Graffschaft Bernigero- de glücklich vermählet worden.

Erinnerung und Bedenken
Durch eine unbescheidene Censur der zweyten
Sammlung dieser letzten Reden
veranlasset.

DAß eine solche Schrift, wie die Bündlein der Lebendigen oder letzte Reden frommer Knechte und Kinder Gottes, einen Streit veranlassen sollte / hatte darum nicht vermuthet, weil ein grosser Theil der bisher vorgebrachten Sachen an unverdächtigen Orten / mit ausführlicher Benennung der Auctorum oder Schriftsteller gedruckt, und was sonst noch neuer Dings darzu gekommen, aus lautern Quellen gestossen, oder von solchen Männern mitgetheilet ist, auf deren Credit ich wohl ein mehrers wagen könnte. Habe aber gleichwohl zu meiner Befremdung in den wöchentlichen Nachrichten von gelehrten Sachen, die zu Regensburg heraus

herauskommen, und zwar im XII. Stück dieses Jahres p. 71. und bald hernach in der Göttinger Gelehrten Zeitung p. 218. im XXVII. Stück eine gar weitläufige und spöttische Recension der zweyten Sammlung lesen müssen, die gewiß von keinem Freund der guten Sache unsers Heylandes herkommen kan. Zum wenigsten hat der Begner Jac. 2, 12. nicht vor Augen gehabt, und also weder bey Gott für dessen Ehre und Wort er eifern, noch bey billigen Christen, die er für mich warnen will, Dank verdient, welches der Verfasser zum Theil aus Herrn Senioris Urspergers Erklärung die in der Regensburger Nachricht im XVI. Stück zu lesen, theils aus nachfolgenden Bedenken Herrn Doctoris und Decani Deders erkennen kan.

Wäre der Verfasser der mit einigem Unterschied gedruckt, aber gewiß aus einer Feder gestoffenen Censur aus Liebe zur evangelischen Wahrheit gedrungen worden, mich zu recht zu weisen und mir eine Lection zugeben, warum sagt ers nicht ganz wie er denkt von Regensburg aus / warum muß ichs auch von Göttingen hören? und zwar vom gedachten Ort so spöttisch / wenn es p. 219 heist: Der muß ein recht unglaublich Herz etc.

Wie wenn ich auf den Begner also schlosse: Der muß ein sehr unglaublich Herz haben, der nicht überzeugt ist, daß der Verfasser aus Neid oder einer andern verderbten Gemüths-Bewegung gegen mich geschrieben habe. In den Lateinischen Actis Eruditorum A. 1722. steht p. 393. eines M. Jo. Vitriarii besondere Meinung vom Aufenthalt der Seelen bey ihren Leibern im Grabe. ; Und in der 4. Section des VIII. Tomi Supplem. steht Ulterior deductio ac explanatio status animæ separatæ post mortem, darinn er zeigt, daß die von Theologis und Medicis gemachten Schwierigkeiten / als ob der Zustand der Seelen nach dem Tode, der göttlichen Güte zuwider zu seyn schiene, und wie lange die Seele nach dem Tode noch im Leibe bleibe, abey seiner Meinung hinweg falle etc. worauf er nach

angeführten Stellen Theopanis, Tertulliani, Hieronymi, Lactantii &c. eine aus dem Concilio Eliberitano beybringer / * welche du Pin, Baronius, und andere vom Aufenthalt der Seelen in den Gräbern bey den Lebendigen erklärt haben : ich habe aber nicht finden können, daß jemand wegen dieser Meinung den Herrn Vittrium, oder die es mit ihm halten / zu Fanatiquen gemacht. Ich habe meine Meinung von der Seelen Aufenthalt, in dem Bündlein der Lebendigen, gar nicht angezeigt, sondern den nur p. 19. nach Erzählung dessen was Herr D. Senkenberg erfahren hat, zu bedenken gegeben: Ob man alles, was vom *Commercio* zwischen Todten und Lebendigen geschrieben und erzählt worden, für Betrug und bloße Einbildung halten könne: Daraus folgert mein Gegner, ich hielte nicht viel vom geschriebenen oder geoffenbarten Wort &c.

Ich habe deswegen Herrn D. Dedern, einen scharfsichtigen, reinen und unpartheyischen Theologum, mit geziemender Ehrerbietung ersucht / meine Erzählung gegen die Regenspurgische Censur zu halten und aufrichtig anzuzeigen / ob die angeblich gefährlichen Folgen natürlich daraus fließen. Daraus wolte ich erkennen, ob denn alle meine gute Freunde und Gönner / denen meine schlechten Blätter zu Handen kommen und deren keiner nichts anstößiges darin bemerkt, damat geschlafen oder mir meine Irrthümer verschwiegen haben. Der Herr Doctor und Decanus bezeugte sich so willig als fertig, meinen guten Namen zu retten, wofür sich der König der Wahrheit auch seiner annehmen und wider alle Verläumdung mächtig schützen wird.

Mein Geehrter Leser, halte mir diese abgedrungene Erklärung / die ich nicht so wohl um meiner als um seiner willen thun müssen, zu gut, und lebe versichert, daß mich auf keinerley Weise in weitem Streit einlassen, sondern, so

* Cereos per diem placuit in cœmeterio non incendi, inquietandi enim spiritus sanctorum non sunt.

so lang es dem Herrn gefällt, hinführo mehr unverwerfliche Zeugnisse der kräftigen Gnade zur Ermunterung der Seelen, die schon etwas von den Kräften der zukünftigen Welt geschmecket haben / getreulich und öfter als bisher vorlegen werde. **GOTT** gebe aber auch dem Gegner sein Unrecht zu erkennen und beschäme ihn durch sein Wort Joh. 7/24. Richtet nicht nach dem Ansehen, sondern richtet ein recht Gerichte.

Bedenken.

DA Euer WohlEhrwürden von mir verlangt, cor-date zu eröffnen / ob ich die Censur, so in die Regenspurgger wochentliche Nachrichten, jüngstens über die zweyte Sammlung eines Werks, so in Nürnberg unter der Aufschrift: Bündlein der Lebendigen, heraus kommt, eingedrucket worden / für gegründet halte oder nicht; auch zu solchem End eine Abschrift gedachter Regenspurgischen / aus Nürnberg aber dahin gesendeten Censur, übersendet; so habe ich solchem Verlangen gemäß, mein unvorgreifliches Bedenken zu geben mich nicht entbrechen wollen; ob ich gleich mit denen so anderst gesinnet seyn möchten, oder auch gegen dieses Bedenken Streit erheben wollten, mich einzulassen, keines weges gesonnen bin.

Es kommt alles auf diese drey Fragen an. 1. Ob die Meinung, daß frommer Christen abgeschiedene Seelen, einige Zeit nach dem Abschied, ihrem verlassenen Leib, auch hinterlassenen Angehörigen, annoch nahe seyn, und einigen Umgang mit ihnen haben, oder doch haben können, tüchtige Gründe vor sich habe, oder vielmehr das Gegentheil gegründet sey?

2. Im Fall diese Meinung ungegründet befunden würde, ob solcher Irrthum Schaden bringe, besonders, ob er den Pöbstlichen Gedanken vom Fegfeuer einigen Vortheil, auch nur von weitem, schaffe, und das hero eifrige Evangelische Lehrer dafür zu warnen befugt,

E s

ia

ja schuldig seyn; woben sonderlich eine Stelle des sel. Polycarpi Lyseri in Betrachtung kömmt.

3. Ob besonders derjenige, welcher die besagte Meinung für wahrscheinlich/ oder auch richtig achtet, in Verdacht gezogen werden könne, daß Er das geschriebene theure Wort Gottes für einen todten Buchstaben halte, und die vorgetragene Meinung durch ein eingebildetes inneres Wort geoffenbahret bekommen habe?

Hierauf antworthe ich, in der Furcht des Herrn, was die erste Frage betrifft, also: daß mich diejenige Gründe/ die man bisher, und zwar blos aus einer zu haben vermeinten Erfahrung, auf welche alles ankommen soll, vorgebracht, zu erweisen, es seyen abgeschiedene Seelen den todten verlassenen Körpern, oder auch zurückgelassenen Anverwandten und Freunden nahe, nicht überzeugend, ja nicht sonderlich wahrscheinlich bedünken. Die Begebenheiten, die man erzehlet/ auch selbst die in den Nachrichten von der sel. Frau Senckenbergin vorkommen, sind erstlich noch nicht von allen Verdacht, daß menschlicher Irrthum untergelauffen, frey; zumal/ weil das, was der Herr D. Senckenberg fund zu thun nicht gut gefunden, und etwan das wichtigste seyn möchte/ an seinen Ort gestellet bleiben muß. So dann, wann auch ausgemacht würde, daß das mehrmalige Klopfen/ und Durchhingehen zwischen zweyen Personen/ schlechterdings nicht von lebenden Menschen, auch andern natürlichen Ursachen herrühre; bleibet es doch noch sehr ungewis/ daß es von der anwesenden Seele der verstorbenen Person herkommen, massen es wohl theils guten, theils auch bösen Engeln, die ohnfehlbar vieles bey den Menschen thun, zugeschrieben werden könnte.

Aber auch auf der andern Seite habe ich nichts überzeugendes gefunden, woraus man schliessen müsse, es sey diese Meinung gewis falsch. Zwar ist derselbigen unter andern in der bekannnten Dissertation, welche Herr M.

Ber

Berger, unter dem sel. D. Wernsdorf, An. 1725. zu Wittenberg, de animarum separatarum Statu &c. gehalten, widersprochen, und dieselbige für irrig erkläret worden. Aber die Gründe sind vielen Zweifel untermorffen / 3. E. S. 2. p. 529. Tom. I. der Wernsdorffischen zusammen gedruckten Disputationen, heisset es also : Nos autem, ne quid de rationibus ex natura petitis inspergamus, huic errori vel unicum Christi exemplum opponimus. Hujus enim mortem in cruce descripturus Lucas : ΤΑΥΤΑ, inquit, ΕΠΩΝΕΙΣ ΕΠΙΥΟΥΣΙ c. XXIII. 46. qua voce plenaria & totalis animæ a corpore separatio docetur.

Darauf lässet sich sogleich antworten / daß erstlich aus der Natur (man mag nun damit die Natur der menschlichen Seele, oder der Geister überhaupt/ die uns so gar wenig bekannt ist, oder auch die Eigenschaften der körperlichen Welt, deren kleinste Theile auch nur sehr wenig eingesehen werden, verstehen) nichts tüchtiges gegen diese Meinung aufgebracht werden könne. Hernach / wann auch etwas scheinbares, ja gar erhebliches, aus dem gewöhnlichen Lauf der Natur hergebracht werden könnte, dürfte es doch gegen außerordentliche Begebenheiten nicht angeführet werden / so lange nicht das Naheseyn der abgeschiedenen Seelen, als völlig unmöglich geachtet, aber auch, daß es also sey/ erwiesen wird. Diese Unmöglichkeit aber hat der sel. Wernsdorf so gar nicht bewiesen / oder auch beweisen wollen. Daß er l. c. S. 23. p. 547. geschrieben : Dubium non est, quin Deus animas separatas semper & ubique præsentis sistere possit, quando & ubicunque velit.

Was ferner den Spruch Luc. XXIII. 46. belangt / ist freylich kein Zweifel / daß die Seele Christi (und wie ich nicht weniger gern zugebe, aller sterbenden Christen) vom Leibe gänzlich getrennet sey : aber die Folgerung, daß sie nicht, dem ohngeachtet, dem Leib nahe seyn könne, vermag

mag ich nicht eingusehen. Es kan ja wohl etwas von andern, mit dem es zuvor genau verbunden gewesen / völlig getrennet, und demselben doch nahe seyn.

Gleiche Bewandnis hat es mit dem, was in der Regenspurgischen Censur, wider diese Meinung eingewendet worden. Dasselbst steht folgendes: „Sollen die Seelen derer selig verstorbenen nach ihrer Verabschiedung aus dem Leibe, bey denen ihrigen sich aufhalten, so erkläre uns doch der Herr Ausgeber die sonst klaren Worte des Geistes Gottes, Offenb. 14/ 13. „Selig sind die Todten von nun an, auf eine zu diesem seinem Vortrag sich schickende Weise. Wie möchten auch wissen, wo die Seele des gesteinigten Stephanus anfänglich sich aufgehalten hat / da er geruffen: „Herr Jesu nimm meinen Geist auf. Ap. Gesch. 7/ 58. Ist sie vielleicht auch eine Zeitlang zwischen denen Steinigern erst durchpassirt, oder hat sie sich dem Saulo genähert, der denen die Stephanum töderten die Kleider verwahret?

Man kan antworten: So fern die Worte: auf eine zu diesem Vortrag sich schickende Weise, die Meinung haben sollen, man müste obbesagte Meinung aus dem Spruch, Offenb. 14/ 13. erweisen / so wäre die Forderung unbillig; massen sich meines Wissens niemand der solche Meinung gehabt, auf diesen Spruch beruffen und daraus Beweis nehmen wollen, oder auch ihn hier zu suchen nöthig gehabt. Ist aber, wie ich vermuthete, der Sinn derselbigen Worte dieser, es lasse sich der Spruch im Johanne / von einem, der jener Meinung bengethan, so nicht rüchzig auslegen; so betenne ich anderns gesinnet zu seyn. Leget man den Spruch, welchen der Herr Cenfor für klar hält, also aus, wie viele thun, daß die im Herrn sterbende, so gleich nach dem Tod zum Genuß der Seligkeit gelangen / so bestehet doch diese Wahrheit, die viel richtiger aus Philipper 1/ 23. erwiesen wird, neben jener Meinung ganz wohl. Denn weil
die

die Seligkeit nicht an einen gewissen Ort gebunden, und Moses und Elias, da sie bey Christo und dessen drey Jüngern auf den Verklärungs-Berge sich befanden, deswegen keinen Abgang am Genuß der himmlischen Freuden leiden müssen, so können abgeschiedene Seelen wahrhaftig selig / und doch ihren Eßern, auch hinterlassenen Freunden nahe seyn. Es ist aber dieser etwas dunkle Spruch bisher verschiedenlich ausgelegt worden / unter welchen Auslegungen die wahrscheinlichste ist, daß *amptl.* d. i. von nun an, mit dem unmittelbar vorhergehenden *amptl.* verbunden werde / also: die jetzt / oder sogleich sterben. Der selige D. Zeltner, welchen man in Nürnberg nicht verachten wird, hat diese Gloss: Von nun an; d. i. von der Zeit an, wird auf das reine gepredigte Evangelische Gnaden-Word, gut sterben seyn.

So ist Stephani Seel ohne Zweifel von Christo, der ja aber auch auf Erden, und zwar besonders bey seinen lieben Christen gegenwertig ist, aufgenommen worden. Ob sie aber einige Zeit ihrem Leichnam, oder auch den Steinigern selbst nahe geblieben oder nicht? das soll sich niemand unterfangen zu bejahen oder zu verneinen, bey offenbahrer Ermanglung aller Gründe.

Da ich mich nun versichert achte, es könne von dieser Meinung / ob sie wahr oder falsch sey, mit keiner Festigkeit geurtheilet werden: so ist die Zweyte Frage nun vorzunehmen: Ob im Fall sie unrichtig wäre / oder auch aus bessern Grunde, als bishero geschehen / widerlegt werden könnte, Evangelische Lehrer dagegen eifern sollen? Hierauf ist meine Meinung, daß, so nöthig auch die Warnung und der Eifer rechtschaffener Lehrer ist, wo falsche Lehre einreissen will, oder auch etwas unter die Leute gebracht wird, so den Aberglauben / der ohnehin leicht Wurzel schlägt, aufhelfen kan; gleichwohl nicht abzusehen, auch von denen, die der vielge-

meldet

meldesten Meinung nicht sind, und ihr widersprochen haben / nicht gezeigt worden, welchen Stücken unserer heiligen Religion dieselbe Abbruch thue, oder wie sie auch im geringsten den Aberglauben / und insbesondere die päpstliche Lehre vom Fegfeuer / desgleichen der Anrufung verstorbener Heiligen / befördern könne. Allenfalls liegt es denen, welche sich zu eifern befugt achten / ob, deutlich darzuthun / worinnen der Schaden, den solche Meinung bringe, bestehe. Ausser dem machen sie sich einer unlöblichen Herrschafts-Begierde über ihre Brüder / in Sachen die in der Heil. Schrift auch so gar in unsern wehrten Bekenntnis-Büchern nicht entschieden sind, jederman an ihre eigene Meinungen mit Gewalt zu binden, schuldig. Welche Herrschafts-Begierde zu allen Zeiten unglaublichen Schaden gethan.

Unsere selbige Vorfahren haben diese Meinung als unschuldig angesehen, wie davon das Exempel Polycarpi Lyseri allerdings zeugt. Zwar steht in der Regensburger Censur, die Worte des seligen Lysers zeigten mehr eine Verwunderung an, über einiger sonst angesehener Theologen dßfalls hegende Meinung, als seinen Beyfall, seyn auch diesem von einem Stutgardischen Gelehrten, (dem sel. Gramlich) zermarrert worden: Allein, es hat doch der sel. Wernsdorf selbst nicht gesagt, daß man h. Lyseri Worte unrecht gedeutet habe, und der Augenschein überzeuget einen jeden, der aufmerken will, daß h. Lyserus dieser Meinung allerdings geneigt gewesen. Ich will sie daher unzerrümmelt hersehen: Cap. 126. Harmonia. f. 2. p. m. 153. über Luc. XVII. 21. Certe ubi Deus mansionem suam habet, ibi etiam est ipsius regnum. Quapropter vere credentes ne in minimo quidem dubitent, regnum Dei esse intra ipsos, nam habent remissionem peccatorum (habent justiciam Christi, habent pacem conscientiae, & gaudium Spiritus S. *intra,*

intra se, in quibus propriè regnum Dei consistit, Rom. 14, 17. Et hoc adeo certum est, ut non desint Theologi non contemnendi nominis, qui sentiant, quando vere credens Christianus moritur, tum non animam procul avolare à corpore, in coelum empyræum, sive Jesuitarum sive Calvinianorum, quò fortassis ob distantiam loci tardè perveniret; sed migrare, (ut sic loqui liceat, quia verba propria desunt) *intra se ipsam*, & in intima sua, ubi habitantem habet pretiosum illum hospitem Jesum Christum, regni cœlestis præsidem, in cujus sinu mox citra omnem moram, placide quiescat, consolationem accipiat, & per illam cœtui sanctorum associetur. Sublimia hæc sunt, fateor, & hominum sermoni *deputa* atque inexplicabilia. Qui tamen piis meditationibus illa secum ruminat, ei multiplices pias meditationes præbebit. Demnach achte ich die Meinung also beschaffen zu seyn / daß, gleichwie man nicht befugt ist / sie jemand aufzudringen, also auch jeder nach seiner Einsicht, ohnbeschadet der Evangelischen Wahrheit, dabey bleiben kan. Wiewohl ich meines Orts nicht glaube, daß sie im Spruch Luc. XVII. 21. Grund habe, oder auch in irgend einem mir bekannten Spruch / massen ich solchen falls keinen Anstand nehmen wollte / sie ernstlich zu behaupten.

Die noch übrige dritte Frage kan nun leicht abgehandelt werden: Ob ein Lehrer, der solche Meinung für wahr hält, oder wenigstens wahrscheinlich achtet, das theure Wort Gottes, so in der Heil. Schrift steht, für einen todten Buchstaben achtet, und dasselbige durch ein inneres eingebildetes Wort ersetzenbahrer bekommen haben müsse? Ich kan nicht sehen / was die falsche, und von den unsern billig widersprochene Lehre, daß das geschriebene Wort Gottes etwas todtes

168

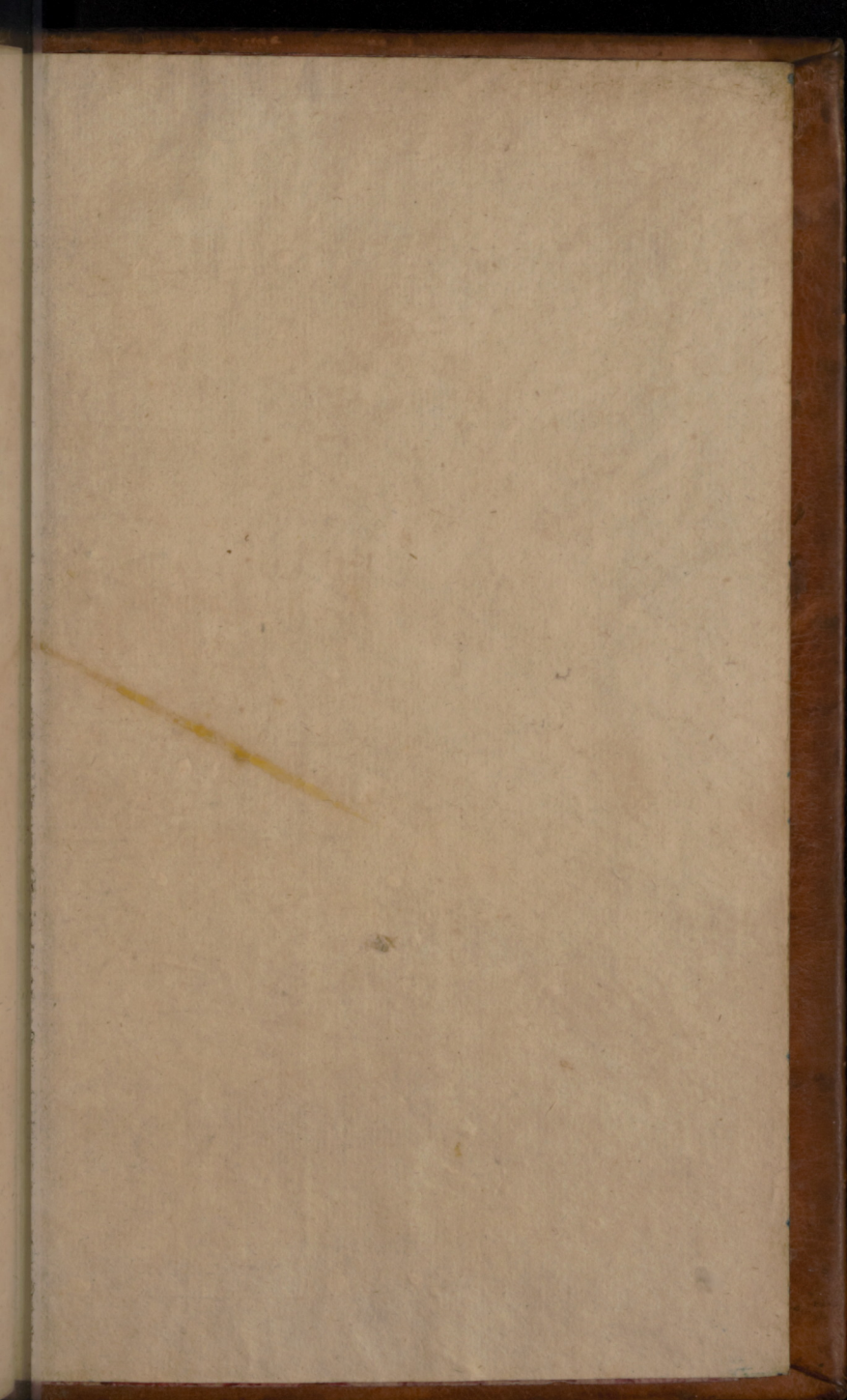
tes und unkräftiges sey, mit jener Meinung, von der Gegenwart abgeschiedener Seelen, für eine Verbindung habe. Auch erinnere ich mich nicht gelesen zu haben, daß die Liebhaber dieser Meinung ein inneres Wort, oder besondere ihnen geschehene Offenbarung zum Grund anführen. Sondern sie halten dafür, es seyen die außerordentliche Begebenheiten / welche sich bey dem Tod der ihrigen, oder bald hernach, zutragen, und mit den äußerlichen Sinnen empfunden werden, so beschaffen, daß sie niemand, als der selig verstorbenen Freunde Seelen könnten zugeschrieben werden.

Dieses habe ich auf Euer WohlEhrtw. Verlangen kürzlich antworten wollen / mit angehängten herzlichem Wunsch, daß ja kein unnöthiger Streit hierüber entstehen möge, im Gegentheil durch das angefangene Werk der Bündelein der Lebendigen, wie durch Herrn Graf Zenzkels und andere ähnliche Werke, recht viele Seelen erbauet, und zur Vorbereitung eines seligen Todes erwecket werden mögen. Feuchtwang den 5. April 1745.

Euer WohlEhrtwürden

Dienstgeflissenster

Georg Ludwig Deder D.



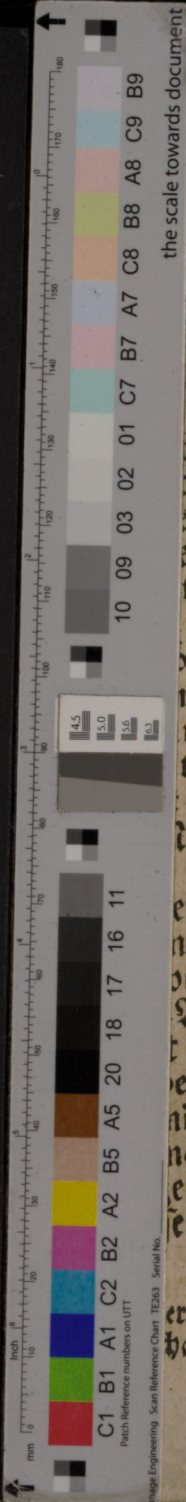




33
LBMV Schwerin
002 520 745







the scale towards document



Thränen übergehenden Au-
auch sogleich mit aufgeho-
Wohlthäter und Wohlthä-
Welches auch vornehm-
Standesperson begegnet,
im Leben einmal gespro-
ht sehr viel Mühe gegeben,
anken-Lager bald durch diß,
erquickten. Zu einer andern
em liebwerthen Herrn Col-
sp. Freyer: Ach! wie viel
, daß man alles, was zu
oret, gern und willig thue;
mir diese Willigkeit gege-
ruhe bringts, wenn man
thun, wenn man sie hat,
! Er bat ihn auch, diese bey-
itarbeitern im Pädagogio
eine halbe Stunde darauf
erenz zu sagen: welches denn
nlicher Anwendung gesche-
noch, als den 22ten May,
Arbeit an; im Leben waren
die drey Lieder: O Welt
en ic. * Stilles Lamm und
ad, Zu dir erheb ich meine
ngenehm, und pflegte sie da-
gen, am allermeisten aber die
se aus dem Liede: Warum
B 4 solt

er gern den 9. Vers in die Stamms
has, Kästlein zu schreiben.